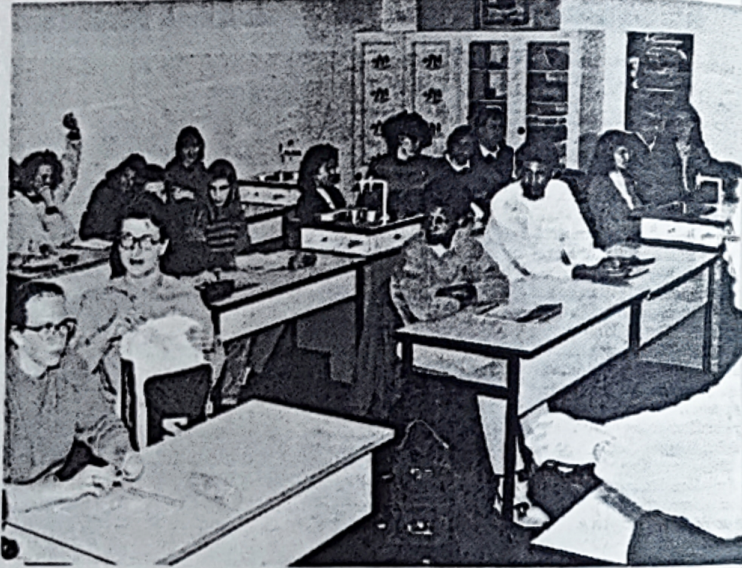


Verständigung der jungen Generation verschiedener Kulturen

Ungarische Gäste im Schulzentrum Süd

(fh) — Eine Gruppe Jugendlicher unter vielen im Schulzentrum Süd: junge Leute in Jeans und T-Shirt, Haare von stoppelkurs bis ziemlich lang; 17 Jahre jung, selbstbewußt und kritisch. Sie sind genauso scharf auf »Nike«-Turnschuhe wie ihre deutschen Altersgenossen. Nur, da wo die ungarischen Gast Schüler herkommen, sind derartige Prestigeobjekte fast unerschwinglich, verglichen mit dem durchschnittlichen Monatseinkommen, das locker dafür draufgehen kann.

Zum zweiten Mal waren Schüler eines Budapester Wirtschaftsgymnasiums als Gäste des Gymnasiums im Schulzentrum Süd in Norderstedt. Sie drückten mit den Gastgebern eine Woche lang die Schulbank, machten Ausflüge nach Hamburg und Kiel und lernten ein Stück deutschen Alltag kennen. So ganz nebenbei kam das natürlich auch ihren Sprachkenntnissen zugute; sie lernen Deutsch als erste Fremdsprache. Auf die Frage, was ihnen denn in Deutschland gefallen habe, antworteten Monika und Csaba, beide 17 Jahre, spontan: »Die saubere Luft!« Gerade die Städte seien hier bedeutend grüner als in Ungarn. Auch die flache Bebauung statt großer Hochhaus-Wohnsiedlungen hat sie beeindruckt. Was ihnen nicht so gefallen hat? »Na, was wohl; »Zuviel Regen!« Wem sagen sie das. Erst seit drei Jahren lernen sie Deutsch, und die Verständigung klappt ausgezeichnet. Schokolade und Droge-



Auch Schule stand mit auf dem Programm. Hier beim Physikunterricht (rechts die Gäste aus Ungarn).

rieartikel gehören zu den favorisierten Dingen, die sie neben Mitbringeln für die Familie mit nach Hause nehmen. Fast alles ist doch sehr teuer. Der Kontakt entstand vor drei Jahren, als eine Gast Schülerin aus Budapest das Gymnasium im Schulzentrum Süd für ein Jahr besuchte. Ihr Vater, Hauptabteilungsleiter im Kultusministerium in Budapest, regte den Schüler-

austausch an. Petra Schmidt-Wolf, Studienrätin im Schulzentrum Süd übernahm die Leitung des Projekts, und vor zwei Jahren kamen die ersten Gäste nach Norderstedt. Kurz darauf reisten im Gegenzug die deutschen Schüler nach Budapest. Im Spätherbst sind die derzeitigen Gastgeber dran. »Seit dem ersten Austausch vor zwei Jahren haben sich die Bezie-

gungen — vor allem hinsichtlich der Devisen — überaus gelockert,« sagte Schmidt-Wolf. Der beschränkte Preis ist deshalb aber nicht gesunken. Vielmehr sei durch die Öffnung Osteuropas der Kontakt noch wichtiger geworden, denn dadurch wachse der wirtschaftliche Geschäftsverkehr, besonders zwischen

„Wir wurden überaus herzlich aufgenommen“

Schüler erlebten ungewöhnliches Austauschprogramm

NORDERSTEDT/SPARTA (kk). Eine ungewöhnliche Schüler-Austauschreise unternahmen Schülerinnen und Schüler des Norderstedter Gymnasiums im Schulzentrum Süd (SZS): Sie waren vier Wochen in Sparta, New Jersey, in den Vereinigten Staaten von Amerika. Über ihre Erfahrungen mit dem »American way of life« in Sparta und bei zahlreichen Ausflügen berichten Christoph Nagel, zwei Schüler des II. Jahrgangs des Gymnasiums im Schulzentrum Süd. Initiator des ungewöhnlichen Austauschprogramms war Oberstudienrat Dr. Hajo Fiedler.

Schon von der herzlichsten Begrüßung und der Gastfreundschaft, die uns die Amerikaner entgegenbrachten, waren wir sehr begeistert, was uns in höchstem Maße über die Hemmschwelle gegenüber dem uns fremden unbekanntem Land geholfen hat. Zwar war es während der ersten Tage äußerst ungewohnt, daß man sich am Kühlschrank, der ungefähr die Größe eines Klappbettes hatte, frei bedienen konnte; doch unterstützen die amerikanischen Familien stark die Wiederbelebung unseres Selbstvertrauens und gaben einem das Gefühl von wahrer Häuslichkeit.

Die Häuslichkeit verband uns mit unseren »Eltern« sehr eng, so daß man sich als Teil der Familie fühlte - als solcher auch aufgenommen wurde. Das Abnehmen fiel den Amerikanern und uns nach vier Wochen sehr schwer; einige telefonieren noch von Zeit zu Zeit mit ihren Gastfamilien, ganz abgesehen von den Briefen, die schon geschrieben wurden.

Auch wurden viele Freundschaften in der »Sparta High School« geknüpft. Das Schulsystem in Amerika sieht täglich denselben Stundenplan vor; doch ist das Kursangebot wesentlich breiter als z.B. in Schleswig-Holstein. Es werden u.a. Soziologie, Ozeanographie und Astronomie angeboten. Eine Vielzahl der Schüler kann in einer dieser Stunden, der sogenannten »Lunchperiod«, ihr Mittagessen einnehmen, welches man in der Cafeteria käuflich erwerben kann.

Am Nachmittag gehen über die Hälfte aller Schüler einer von der Schule organisierten sportlichen Betätigung nach. Das Angebot reicht von Baseball und Soccer bis zum American Football. Jeden Sonnabend finden auf dem Sportplatz der Schule die »Football Games« der lokalen High Schools statt. An diesen Tagen sind fast alle Einwohner der Kleinstadt Sparta auf den Beinen, um ihre Mannschaft anzufeuern. Die Spartaner machen diese Nachmittage zu einem Volksfest, bei dem die »Marching Band« ihre Musik während des Spiels vorträgt und die Cheerleader am Rande des Spielfeldes ihren Klub anfeuern.

Am Abend eines solchen Tages versammelt sich die ganze Familie zu einem ausgeprägten Abendessen. Ansonsten wurden auch wochentags viele Unternehmungen mit der Gastfamilie und unserer Gruppe gemeinsam unternommen; es war nicht selten, daß bis zu vierzehn Mann in einem Auto zum nächstgelegenen Einkaufszentrum, ungefähr in der Größe unseres Einkaufszentrums in Poppenbüttel, fuhren. Während unseres Aufenthaltes in den Staaten haben wir neben einem Trip nach New York auch einen dreitägigen Aufenthalt in Washington D.C. gehabt. Zusammen mit unseren amerikanischen Austauschschülern machten wir eine Fahrt von acht



Der Initiator des Schüleraustausches, Oberstudienrat Dr. Hajo Fiedler, kann nach der Amerika-Reise noch lachen: Alle Schüler sind gesund und munter aus den Staaten zurückgekehrt.

Stunden durch Washington, doch fehlte uns die Zeit, um ausgiebig das Angebot der Sehenswürdigkeiten auszuschöpfen. Das Weiße Haus, das Capitol, das F.B.I.-Building und The Bill of Rights bieten sehr viel für den an Kultur interessierten Besucher.

In New York beeindruckten am meisten die Wolkenkratzer,

die überfüllten Straßen und das ausgeprägte U-Bahnnetz, in Amerika »Subway« genannt. Wir unternahmen eine Schiffsfahrt um Manhattan Island, besuchten das Empire State Building und das World Trade Center, Wall Street mit der New Yorker Börse und selbstverständlich die Freiheitsstatue. Da Sparta nur eine Stunde mit dem Auto entfernt war, waren wir oft mit unseren Familien dort, um ein Basketball- oder Eishockeyspiel anzuschauen, oder, ebenfalls im Madison Square Garden, ein Rockkonzert zu besuchen oder auch um die Bronx zu sehen. Jeder Besuch in New York ist unvergesslich und hinterläßt tiefe Eindrücke, die kaum mit Worten zu beschreiben sind.

Abschließend danken wir Dr. Hajo Fiedler, dem Initiator dieses Austauschprogrammes, sowie Frau Burgert für die verantwortungsvolle Begleitung in den USA und das gezeigte Engagement, ohne das das Austauschprogramm nicht hätte durchgeführt werden können.

Wir unsererseits schmiedeten schon Pläne über Unternehmungen mit unseren amerikanischen Partnern während ihres Gegenbesuches im April 1991, um ihnen mit gleicher Herzlichkeit, Aufgeschlossenheit und ebenso starker Gastfreundschaft begegnen zu können, wie sie es in Amerika getan haben.



Die Freiheitsstatue in New York.



Das Capitol in Washington.